e-reader: gruppe messel
edition farangis





E-Reader: Gruppe Messel 2023 / 3

Jahrgang 5, Nr. 3, Februar 2023
ISSN 2700-6905

Edition Farangis

Tierrechte: Gemeinsinn und Gerechtigkeit (1)



Die Gruppe Messel ist ein Verbund von "Tierfreund*innen, Baumschützern und derart Individuen", die Gedanken miteinander kommunizieren um sie dann als eine Art fragmentarer Statements zeitweise über das Netz in die mehr oder weniger allgemeine Diskussion über Tierethik, Tierrechte, Tierbefreiung … an den "outskirts" allgemeiner Übereinkünfte mit einzubringen.

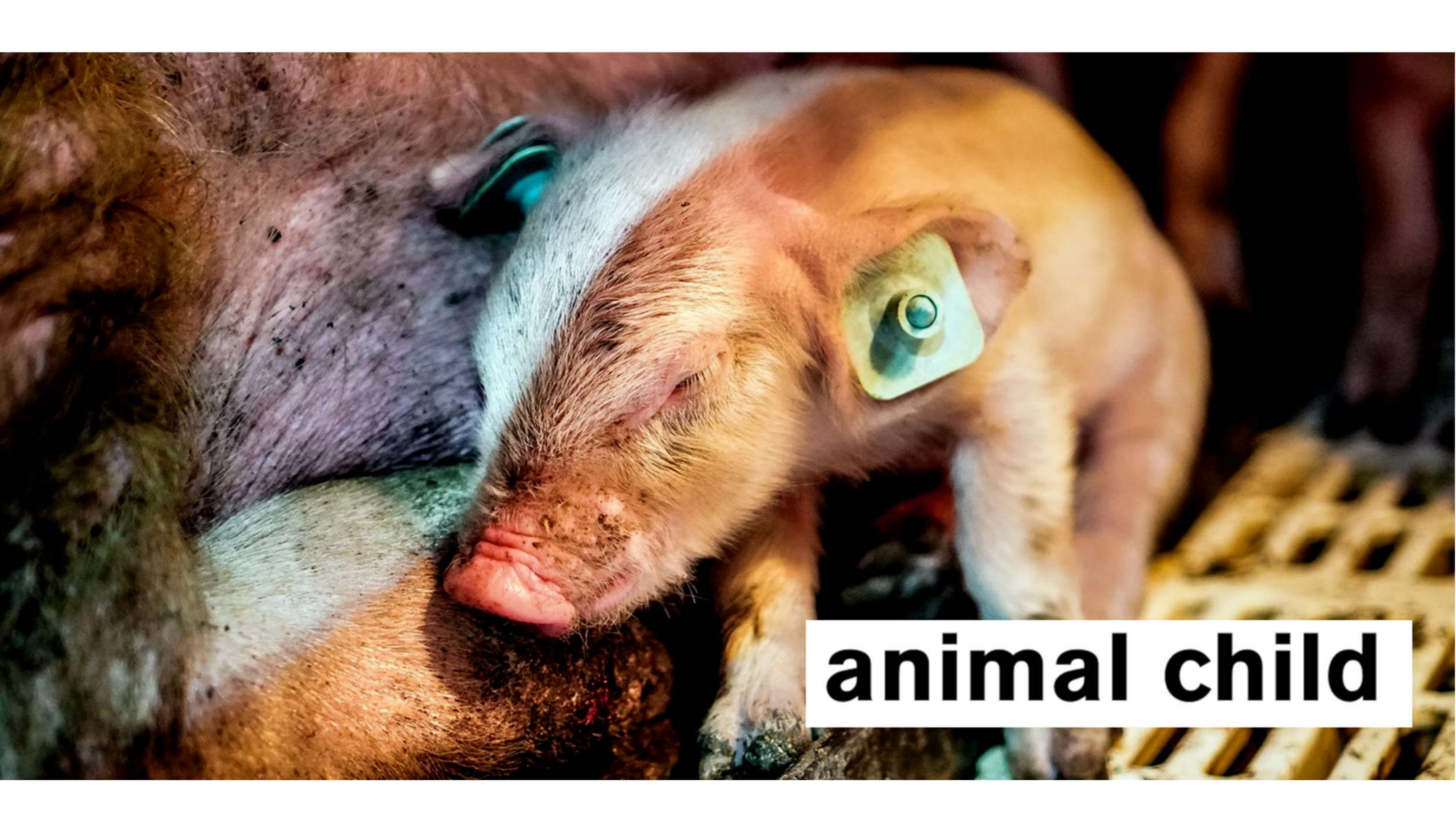
Die GM hat längere Zeit ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt und ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Auch ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein noch nicht genug ist, sondern allein einen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.

Aufklärung über Mechanismen der Unterdrückung und Negierung anderer Tiere tut Not, und daher die fragmentaren Statements. Lange akademische oder journalistische Episteln haben bestimmt einen historisch nachhaltigeren Effekt, aber der GM geht es darum punktuelle Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen.

Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben ihrer Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz … . Die Mitglieder der GM sind (tatsächlich) Nichtmenschen und Menschen.

Tierrechte: Gemeinsinn und Gerechtigkeit (1)

Originaltexte:



Wenn du etwas liebst, tötest du es nicht

Eine Antwort auf Temple Grandins Berichte über ihre Arbeit für die Schlachtindustrie, insbesondere wie beschrieben in ihrem Buch ‚Thinking in Pictures'.

Von Jim Sinclair

Quelle:
https://web.archive.org/web/20030122143344/http://web.syr.edu/~jisincla/killing.htm >
https://web.archive.org/web/20051124203852/http://web.syr.edu/~jisincla/

Jim Sinclair ist aktivistisch tätig im Bereich der Rechte von Menschen mit Autismus und mitbegründendes Mitglied des Autism Network International, http://www.autreat.com/.

Der Titel des Originaltextes lautet: 'If You Love Something, You Don't Kill It (1998) – a response to Temple Grandin's writing about her work in the slaughter

industry, especially as described in "Thinking in Pictures".' Übersetzung: Palang LY. Mit der freundlichen Genehmigung von Jim Sinclair.

Wenn du etwas liebst, tötest du es nicht. Ich musste dazu keine Zeit in einer Drück- oder Umarmungsmaschine [A.d.Ü.: ein Gerät für Autisten, das Grandin entwickelt hat, siehe http://en.wikipedia.org/wiki/Hug_machine, Zugriff 11.02.23] verbringen, um das zu verstehen. Liebe heißt Nichttöten. Wenn du weißt, was ein anderes Lebewesen fühlt – nicht nur wie du dich fühlst, wenn du es berührst – dann weißt du, dass andere Lebewesen am Leben bleiben wollen. Es ist egal ob sie sich nicht vor dem Tod fürchten, bevor sie begreifen was mit ihnen geschieht. In dem Moment, in dem das Töten stattfindet, wissen sie es und sie wollen am Leben bleiben. Ich habe es gesehen und ich habe den Tod geschehen gesehen. Ich habe nicht so viel vom Tod gesehen, wie jemand, der sich obsessiv zu Schlachtfabriken hingezogen fühlt. Aber ich habe genug gesehen, um das zu wissen. Das Leben willigt nicht darin ein, getötet zu werden. Um das zu wissen, brauche ich keinen Doktor in Tierwissenschaften.

Sterben als ein natürlicher Prozess ist nicht dasselbe wie das Töten eines gesunden Lebewesens. Ich habe plötzliches Sterben durch Verletzungen gesehen, und das langsame stufenweise Sterben durch das Alter oder Erkrankungen. Diese Dinge sind nicht dasselbe. (Ich bin niemals Zeuge eines absichtlich zugefügten Todes gewesen, weil ich niemals parteilos dabeistehen und eine Tötung in meiner Gegenwart geschehen lassen würde.) Es ist irrelevant, ob eine Wissenschaftlerin mittleren Alters sagt, sie fürchte den Tod nicht, und dass sie ihn als einen natürlichen Teil des Lebens verstehe. Fast alle der Lebewesen bei deren gewaltsamen Lebensende sie mithilft, sind noch nicht ausgewachsen oder gerade erst ausgewachsen. Fast keines dieser Leben, ist seinem natürlichen Tode nah. Sie sind nicht dazu bereit zu sterben. Wenn jemand die Wissenschaftlerin mittleren Alters heute erschießen, erstechen oder mit einem Elektroschock töten würde, dann würde sie vielleicht auch wissen, dass sie zum Sterben noch nicht bereit ist. Wenn man das Leben versteht, dann weiß man, dass es weiterleben will. Wenn du das Leben unter deiner Berührung pulsieren fühlst, dann weißt du es ist ein Vergehen deine Hand anzusetzen um diesen lebendigen Puls zu beendigen. Wenn du etwas liebst, tötest du es nicht.

Es gibt eine spezielle Technik, mit der der Henker seinen Knoten bindet, damit das Opfer durch einen Genickbruch sofort getötet wird, statt langsam durch Strangulation. Ich nehme an, es ist ein Teil des beruflichen Wissens eines Henkers diesen Knoten richtig binden zu können. Diese Expertise macht den Henker aber nicht zu einer mitfühlsamen oder fürsorglichen Person.

Die Henkerschlinge, die Guillotine, der elektrische Stuhl, die Gaskammer und die tödliche Injektion wurden alle dazu erfunden um einen beabsichtigt zugefügten Tod für das Opfer weniger schmerzhaft zu machen. Ich habe aber noch nie gehört, dass die Erfinder oder die Nutzer dieser Technologien als große Humanitaristen gepriesen wurden. Ich habe niemals gehört, dass man sie für ihre große Empathie gegenüber denen, deren Leben sie beendeten, pries.

Es braucht mit Sicherheit einiges an Einfallsreichtum um neues Equipment zu erfinden. Ich bin ein recht intelligenter Mensch, aber mein Wissen über Knoten beschränkt sich darauf, meine Schuhe binden, einen Laufknoten und einen Kreuzknoten machen zu können. Ich binde diese Knoten so, wie andere es mir beigebracht haben; ich habe selber niemals eine eigene Art Knoten erfunden. Wenn ich versuchen wollte einen Knoten zu erfinden, der jemanden schnell und schmerzlos töten könnte, wüsste ich niemals wie ich das tun sollte. Wer auch immer diesen Knoten erfunden hat, verfügte über eine Art der Kreativität und Geschicklichkeit, über die ich nicht verfüge.

Aber wenn ich sie hätte, dann würde ich sie für anderes gebrauchen. Ich hätte es nicht nötig einen Weg wie man mit einem Knoten töten könnte zu erfinden, weil ich niemals bereit dazu wäre in irgendeiner Weise an der Tötung einer gefesselten und wehrlosen Person teilzuhaben. Geschick und Einfallsreichtum sind nicht dasselbe wie Empathie und Fürsorge.

Und Liebe ist nicht das gleiche wie töten. Wenn du etwas liebst, tötest du es nicht. Es ist genau so einfach.

1998 Jim Sinclair

Rassismus und Speziesismus im Zeitalter von Black Lives Matter konfrontieren

Nivea Mullings

Nivea Mullings arbeitet als selbstständiger Vegan Health Coach in New York, https://www.mycoachniv.com/meet-coach-niv.html; sie bloggt zu Black Veganism auch unter https://www.blackvegandiaries.com/. (Zugriff: 11.02.23)

Originaltitel: Confronting Racism & Speciesism In The Age of Black Lives Matter, http://www.blackvegandiaries.com/blog/confronting-racism-speciesism-in-the-age-of-black-lives-matter, Stand 12.04.2018. Übersetzung: Gita Yegane Arani, mit der freundlichen Genehmigung von Nivea Mullings.

In den letzten paar Monaten seitdem ich vegan bin, habe ich erkannt, dass beides, sowohl schwarz als auch vegan zu sein, bedeutet, einen sehr einmaligen sozialen Raum einzunehmen. Ehrlich gesagt kann das ein sehr frustrierender, angst-erzeugender Ort sein, an dem man sich dabei befindet. Schwarz zu sein bedeutet auf der einen Seite, rassistischen Diskriminierungen auf zahlreichen Ebenen ausgesetzt zu sein. Das ist ein Punkt, den ich nicht bereit bin als Streitfrage zu behandeln, denn es ist einfach eine Tatsache. Es ist meine gelebte Erfahrung und es ist die gelebte Erfahrung derer, die ich liebe und zahlloser schwarzer Menschen auf der ganzen Welt. Dies wurde analysiert, erforscht, ist Studiengegenstand und darüber wurde und wird immer wieder geschrieben. Ich betrachte also jedes Argument, das dem widerspricht, als eine willkürliche Ignoranz, die von einem tiefen Mangel an Empathie zeugt.

Es ist emotional belastend immer wieder klar zu stellen, dass mein Leben etwas bedeutet. Es ist schmerzvoll, gleichzeitig schier endlose Reihen von Menschen zu betrauern, die durch die inhärent rassistischen Systeme unseres Landes zu Opfern werden, während du im gleichen Moment dazu gezwungen bist, die Existenz eben dieser Systeme an aller erster Stelle überhaupt zu beweisen. So etwas nagt an dir, jeden Tag in Angst zu leben, dass du oder jemand den du liebst der Nächste sein könnte. Aus diesen Gefühlen ist die Black Lives Matter Bewegung entstanden.

Sie ist ein notwendiger Protestaufruf angesichts massenhafter Inhaftierungen, der Ausübung systemisch-institutioneller Gewalt, bewusster Vernachlässigung [Benachteiligung] und sinnloser Tode. Wenn Leute dem nun entgegenhalten „Nein, es sind nicht nur die Leben Schwarzer, die zählen, sondern ALLE Leben zählen" ist es sehr schwer nicht wütend zu werden. Denn lasst uns ehrlich sein, das ist eine leere, beschränkte, willkürlich ignorante und mitgefühlslose Reaktion auf einen versichernden Nachdruck auf den Wert des Lebens Schwarzer Menschen. Um ehrlich zu sein, es ist es ein Schlag ins Gesicht.

Wenn ich dieser Haltung in der veganen Bewegung begegne, dann fühle ich mich schlichtweg zornig, tief frustriert, verärgert und verletzt. Und es sind nicht einfach die zahllosen Tiermemes mit „All Lives Matter", mit denen sich jemand umgibt – es ist die anti-schwarze Gesinnung, aus dem dieser Satz plötzlich herrührte. Es ist die Tatsache, dass die Leute die diese Memes posten, auch glauben, dass Schwarze Menschen eigentlich über nichts herumheulen, und dass die wahren Opfer die armen, hilflosen Tiere sind, denen wegen der Nahrungsmittelproduktion und dem Profit Gewalt angetan wird.

Das ist eine direkte Zurückweisung und Verurteilung einer Bewegung, die aus einer Situation reeller Unterdrückung entstand, und diese Reaktion verblüfft mich. Es erstaunt mich, dass es Menschen gibt, die dir die Funktionsweisen der Systeme, die Gewalt gegen Tiere ausüben, genaustens erklären können, die aber keine zwei Schritte weiter denken können um zu erkennen, wie genau dieselben Systeme auch das Leben von Menschen anbetrifft. Weitaus schlimmer, eine echte Kenntnis der Geschichte zeigt, dass diese Systeme, die barbarische Art und Weise, mit der Tiere zur Generierung von Profit behandelt werden, an den Körpern meiner Vorfahren perfektioniert wurden.

Tatsächlich wurden versklavte Frauen dazu gezwungen, weitere Sklaven für den Sklavenhalter zu gebären. Die Körper meiner Vorfahren wurden benutzt, misshandelt und man hat sich ihrer entledigt, alles unter Berücksichtigung dessen, wie viel Ernte und somit wie viel Geld man durch ihre Arbeit generieren konnte. Es ist witzig, denn viele vegane Mainstreamorganisationen wie PETA, sind sich dieser Geschichte sehr bewusst, denn sie verwenden die Vergleiche um ihre Argumente zu stützen, weshalb Menschen – und insbesondere People of Color –

vegan werden sollten. Doch hier ist das Problem: Genau sie sollten diese Vergleiche nicht machen. [1]

Es gibt einen Grund, warum Schwarze Menschen immer noch sehr empfindlich darauf reagieren, mit Tieren verglichen zu werden. Zum einen, ist der direkte Vergleich mit Affen [2] eine besonders furchtbare Art gewesen, mit der Rassisten uns entmenschlichen wollten. Aber mehr noch als das, entgegen dem was viele Amerikaner gerne glauben wollen, existieren die Verheerungen von Sklaverei nicht einfach in einer fernen Vergangenheit, die keinerlei Folgen für unsere Gegenwart hätten. Wir sehen die Spuren in unserem Masseninhaftierungssystem, wir sehen sie jedes Mal, wenn ein unbewaffneter Mann, eine Frau oder ein Kind von Staatsdienern getötet werden, von Leuten die eigentlich bezahlt werden um Menschen zu schützen. Und selbst wenn wir nicht immernoch gegen rassistische Diskriminierungen an unseren Schulen, unseren Arbeitsplätzen, bei der Wohnungssuche, in den Banken und innerhalb so vieler Bereichen unseres Lebens kämpfen müssten – der Schmerz, das Leid und das Trauma, das von unseren Vorfahren durchgemacht wurde, ist tatsächlich in unsere DNA übergegangen. [3]

Wir sehen auch wie es den Leuten ganz egal ist, wie sie uns klarmachen, dass sie mehr Mitgefühl bei dem Tod von Tieren empfinden, als bei dem Tod Schwarzer Menschen. Wir haben mehr Empörung beim Tod von Harambe bezeugen dürfen, als beim Tod der siebenjährigen Aiyana Stanley-Jones oder beim zwölfjährigen Tamir Rice. Ungeachtet von Videobeweisen findet Gerechtigkeit beim Tod unbewaffneter Bürger – deren einziges Verbrechen es war dem falschen Polizisten über den Weg gelaufen zu sein – ganz selten satt. Wir trauern seit Jahrhunderten, und unsere Trauer geht immer weiter.

Gleichzeitig wäre es unaufrichtig einfach zu behaupten, dass die Vergleiche nicht berechtigt wären. Denn es ist wahr, so wie es Firmen gibt, die auf großen Geldbergen sitzen, die sie durch die Zwangsversklavung Schwarzer Menschen erworben haben, so sind da die Unternehmen, die das Geld sammeln unter dem Gebrauch derselben Taktiken und der gleichen Art der inhumanen Behandlung im Bezug auf Tiere. Das erste Mal, als ich hörte wie Kühe zwangsgeschwängert werden, musste ich sofort an das Buch „Killing The Black Body“ der Juraprofessorin Dorothy Roberts denken, in dem sie schreibt:

„Einige Sklavenbesitzer praktizierten auch Sklavenzucht, indem sie Sklaven, die sie als ‚erste Güte' einstuften, zwangen sich gemeinsam fortzupflanzen, in der Hoffnung, dass diese besonders geeignete Kinder für die Arbeit oder für den Verkauf produzieren würden."
Auch schreibt sie,

„Da eine gebärfähige Frau für ihren Herren mehr Wert hatte, wurden diese Frauen seltener an einen neuen Besitzer verkauft … Frauen die keine Kinder bekommen konnten, wurden hingegen häufig verkauft – oder schlimmeres. Sklavenbesitzer, die sich über den Verlust ihrer Investition ärgerten, rächten sich auf grausame physische und psychische Weise an ihren unfruchtbaren weiblichen Sklaven."

Dieser gründlich recherchierte, ergreifende Text beschreibt weiter wie Schwarze Körper, und dabei insbesondere weibliche Schwarze Körper, immer wieder staatlicher Kontrolle ausgeliefert waren, durch erzwungene und auferlegte Geburtenkontrolle, die erzwungene Trennung von ihren Kindern und weiteres. Als Schwarze Frau weiß ich, was mein Körper und die anderen Körper Schwarzer Frauen vor mir für dieses Land bedeutet haben. Es ist eine erschreckende Geschichte der Ausbeutung, der Gewalt und der Ausübung von Kontrolle.

Aber unter Berücksichtigung all des Gesagten, muss ich doch auch sagen, ich fühlte mich wirklich zutiefst erschüttert, als ich das erste Mal ein Video sah, in dem eine Kuh verzweifelt ihren neugeborenen Jungen hinterherläuft, die Abtransportiert wurden zum Schlachthof. Ich fühle mich völlig angewidert von der Vorstellung, dass Kühe zur Produktion von Milch fortwährend künstlich besamt werden, da logischerweise nur die Kühe, die gerade ein Junges geboren haben, Milch produzieren. Wenn ich die magenumdrehenden beengten, unhygienischen Zustände sehe, in denen die Tiere vor ihrer Schlachtung gehalten werden, kann ich mir nicht nur nicht vorstellen sie als Nahrungsmittel zu verzehren, sondern ich bin auch zornig darüber, dass sie überhaupt so behandelt werden. Es fühlt sich für mich als völlig entgegengesetzt zu meinen Werten an, diese Art des systemischen Umgangs mit marginalisierten menschlichen Bevölkerungsgruppen zu verurteilen und gleichzeitig so etwas zu unterstützen, allein damit ich gebratenen Speck essen kann.

Zu sagen, dass mich das Veganwerden verändert hätte ist ein Understatement, denn auch ich habe einst gedacht, dass Tiere unter mir stünden und ich habe wenig Aufmerksamkeit auf die Schrecken der heutigen Tieragrarkultur gelenkt. Aber nun habe ich bereits zu viel gesehen und ich weiß zu viel. Mein Bauchgefühl, Vergleiche zwischen der Behandlung von Tieren und der historischen und kontinuierlichen Misshandlung meiner eigenen Leute zu machen, rührt nicht aus einem Winkel der Entmenschlichung oder der Verharmlosung. Es rührt aus einem Raum echter Empathie für andere Lebewesen, die ganz genauso imstande sind Angst, Schmerz und Verzweiflung zu empfinden. Es rührt aus einem Wissen über die inhumanen Systeme, die mit Körpern handeln, mit menschlichen sowie mit tierlichen Körpern gleichermaßen, zum alleinigen Zweck der Generierung unternehmerischer Profite. Der Vergleich steht, weil das System uns damals wie heute wie Tiere behandelt und weil keine dieser Formen von Gewalt okay sind.

Schlussfolgernd muss ich sagen, dass wenn PETA und andere bekannte vegane Organisationen und Personen sich das Leid von Schwarzen, von nordamerikanischen Indianern und anderen historisch unterdrückten Menschen dienlich machen, um so ihre Agenda voranzutreiben (und so ehrenwert wie dies sein mag, aber eine Agenda bleibt eine Agenda), fühlt sich das ausbeuterisch und respektlos an, weil es nicht die Konsequenz eines echten Mitgefühls darstellt. Die Quelle dieses Mitgefühls für Tiere läuft auf Kosten von Menschen, die immernoch jeden Tag darum zu kämpfen haben, dass ihr Leben überhaupt etwas zählt. Sowas kann kein Fundament für einen echten Fortschritt darstellen, sondern es ist eine Weiterführung der Minimierung unseres Schmerzes. So etwas ist fehlgeleitet und scheinheilig. Wenn das Ziel ist, dass Menschen ihr Mitgefühl auf andere Spezies erweitern, dann sollte man erstmal versuchen, für seine eigenen Mitmenschen etwas Mitgefühl zu entwickeln.

--

[1] A.d.Ü.: Die amerikanische Tierrechtsaktivistin im Bereich kritische Tierstudien und Philologin Kim Socha diskutiert in ihrem Text: Die „gefürchteten Vergleiche“ und der Speziesismus: eine Ausgleichung der Leidenshierarchie (E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 3, Nr. 8 (2021), S.8. https://d-nb.info/1246675552/34), genau diese Problematik, dass die eigene Position in der Anwendung von Vergleichen und der Beschreibung von Parallelen glaubwürdig

begründet werden muss. Werden Vergleiche eher als Mittel zum Zweck eingebracht, ist weder der Diskussion um Gerechtigkeit innerhalb der menschlichen Gesellschaft noch den Nichtmenschen in ihrer Problematik damit gedient, Ursachen bleiben unsichtbar, usw.

[2] Rachel Herron: Michelle Obama Says Racist Attacks Like Being Called an Ape 'Cut the Deepest' as First Lady, https://web.archive.org/web/20170801235223/https://www.bet.com/news/national/2017/07/26/michelle-obama-speaks-on-being-a-black-first-lady.html, Stand 11.02.2023.

[3] Lincoln Anthony Blades: Trauma From Slavery Can Actually Be Passed Down Through Your Genes , https://www.teenvogue.com/story/slavery-trauma-inherited-genetics, Stand 11.02.2023.

If you love something, you don’t kill it

Jim Sinclair

[This is a response to Temple Grandin’s writing about her work in the slaughter industry, especially as described in Thinking in Pictures.]

If you love something, you don’t kill it. I didn’t need to spend time in a squeeze box to learn that. Love is not killing.

If you know what another being feels–not just how you feel when you touch it–then you know that living things want to remain alive. It doesn’t matter if they’re not afraid of death before they know what’s going to happen to them. In the moment when the killing happens, they know, and they want to stay alive. I have seen this, and I have felt death happen. I haven’t seen as much of death as someone who is obsessively drawn to slaughter factories, but I’ve seen enough to know. Life does not consent to be killed. I don’t need a Ph.D. in animal science to recognize that.

Dying as a natural process is not the same as killing a healthy living creature. I have witnessed sudden death from injury, and gradual death from aging or disease. They’re not the same. (I have not witnessed deliberately inflicted death, because I will not stand by and allow killing to happen in my presence.) It’s irrelevant if a middle-aged scientist can say that she doesn’t fear death, that she understands it as a natural part of life. Almost all the beings whose lives she helps end are immature or just barely mature. Almost none of them are close to natural death. They’re not ready to die. If someone were to shoot or stab or electrocute the middle-aged scientist today, she might find that she’s not ready to die either.

If you understand life, you know that it wants to continue. If you feel life throbbing under your touch, you know it’s desecration to set your hand to stop that living pulse. If you love something, you don’t kill it.

There’s a special technique involved in tying a hangman’s noose so the victim is killed instantly by a broken neck, rather than slowly by strangulation. I suppose

it’s part of a hangman’s professional expertise to learn to tie this knot properly. That expertise doesn’t make the hangman a caring or compassionate person.

The hangman’s knot, the guillotine, the electric chair, the gas chamber, and the lethal injection were all designed to make deliberately inflicted death less painful to the victim. But I’ve never heard the inventors or the users of these technologies hailed as great humanitarians. I’ve never heard them praised for their great empathy toward the lives they’ve ended.

Certainly it takes some ingenuity to invent new equipment. I’m a pretty smart person, but my expertise with knots is limited to being able to tie my shoes, to make a slip knot and a square knot. I tie these knots the way others taught me to tie them; I’ve never invented a new kind of knot by myself. If I were to try to design a knot that could quickly and painlessly kill someone, I’d never be able to figure it out. Whoever invented that knot had a type of mechanical creativity and skill that I don’t have.

But if I did have it, I’d use it for other purposes. I wouldn’t need to invent a way to kill with a knot, because I would never be willing to participate in any way in killing a bound and defenseless person. Skill and ingenuity are not the same as empathy and caring.

And love is not the same thing as killing. If you love something, you don’t kill it. It’s as simple as that.



Confronting Racism & Speciesism In The Age of Black Lives Matter

Nivea Mullings

8/2/2017

In the past few months since I've gone vegan, I've come to realize that to be both Black and vegan is to occupy a very unique social space. To be honest, it can be a terribly frustrating, anxiety-provoking place to be in. To be Black, on the one hand, is to be subject to racial discrimination on a multitude of levels. This isn't something that I'm willing to debate because this is simply fact. This is my lived experience and this is the lived experience of my loved ones and countless Black people across the world. It's been analyzed, researched, studied and written about time and time again, so I tend to view any argument to the contrary as willful ignorance stemming from a deep lack of empathy.

It is emotionally taxing to have to constantly assert that my life matters. It is painful to have to simultaneously mourn the revolving door of bodies victimized by our country's inherently racist systems while being forced to try to prove the

very existence of those systems in the first place. It eats away at you, every day, living in fear that you or someone you love is going to be next. It's from these sentiments that the Black Lives Matter movement arose. It is a necessary rallying cry in the face of continued mass incarceration, systemic institutional abuse and neglect, and senseless death. So when people counter with "No, it's not just Black lives, ALL lives matter", it's extremely difficult not to become angry. Because let's be honest, it's an empty, obtuse, willfully ignorant, and unsympathetic response to a necessary assertion about the value of Black lives. To be frank, it's a slap in the face.

So when I see this attitude within the veganism movement, I can't help but feel angry, deeply frustrated, annoyed, and hurt. It's not simply a bunch of animal memes with 'All Lives Matter" slapped across them, it's the anti-Black sentiment from which the phrase popped up. It's the fact that the people posting these memes also believe that Black people are simply whining about nothing, and that the true victims are the poor, helpless animals being abused for food and profit.

It's a direct rebuke and denunciation of a movement that was birthed from a place of true oppression, and it baffles me. It's amazing that there are people that can eloquently tell you about the workings of the systems that allow for animal abuse but then they can't think two steps ahead to see how these very same systems affect human life. Even worse, a true knowledge of history would show that these systems, the barbaric ways in which these animals are treated in pursuit of profit, were perfected on the bodies of my ancestors.

Indeed, slave women were forcibly bred to produce more slaves for the slave master. My ancestors' bodies were used, abused, and discarded based on how much crop, and by extension, money, could be made off of their labor. It's funny because, many mainstream vegan organizations like PETA are very much aware of this, because they use these comparisons to bolster their arguments for why people - and people of color specifically - should go vegan. But here's the problem: that is not their comparison to make.

There's a reason why Black people are still extremely sensitive to being compared to animals. For one thing, the direct comparison to apes has been one particularly nasty way that racists have sought to dehumanize us. But even more than that,

despite what many Americans choose to think, the ravages of slavery don't simply exist in some distant past that has no consequence on today. We see the remnants in our mass incarceration system, we see it every time an unarmed man, woman, or child is killed by the state-employed entities that are paid to protect them. And even if we didn't still have to contend with racial discrimination in our schools, in our workplaces, in housing, in our banks, and in so many different facets of our lives, the pain, suffering and trauma experienced by our ancestors is literally ingrained in our DNA.

We also see the ways in which people don't care, the ways in which they show us that they have more compassion for animal death than Black death. We saw more outcry over the death of Harambe than the death of 7-year-old Aiyana Stanley-Jones or 12-year-old Tamir Rice. Even in the face of video evidence, we rarely see justice for the deaths of unarmed citizens whose worst crime was coming across the wrong police officer. We've been mourning for centuries, and the mourning still continues.

At the same time, however, it would be extremely disingenuous to simply pretend that the comparisons aren't apt. Because it is true. Just as there are corporations sitting on stacks made off of the forced enslavement of Black people, there are corporations raking in cash using the same tactics and the same type of inhumane treatment on animals. The first time I learned about the forced breeding of cows, I was instantly reminded of law professor Dorothy Roberts' book Killing The Black Body in which she writes:

"Some slaveowners also practiced slave-breeding by compelling slaves they considered 'prime stock' to mate in the hopes of producing children especially suited for labor or sale".

She also states,

"Because a fertile woman was more valuable to her master, she was less likely to be sold to another owner... Women who did not produce children, on the other hand, were often sold off - or worse. Slaveholders, angered at the loss of their investment, inflicted cruel physical and psychological retribution on their barren female slaves".

This thoroughly researched, poignant text then goes on to track the ways in which Black bodies, and female Black bodies in particular, have been continuously subjected to government control through forced and coercive birth control, forced removal of children, and more. As a Black woman, I know what my body and those of the Black women who have come before me have meant to this country. It is a horrific story of pure exploitation, abuse, and control.

That all being said, I couldn't help but feel heartbroken the first time I saw a video of a cow desperately chasing after its newborn calves who were being carted off to make veal. I can't help but be disgusted by the notion that in order to produce dairy milk, cows are continuously artificially inseminated, because only lactating cows who have just given birth can produce milk. When I see the stomach-churning, cramped, unhygienic conditions under which animals are held prior to being slaughtered, I'm not only turned off from the idea of consuming them as food, but I'm also angered at the fact that they're being treated this way at all. It felt completely contrary to my values to denounce this kind of systemic treatment among marginalized human populations and then passively support it just so that I can eat bacon.

To say going vegan has changed me is an understatement because I, too, once believed that animals were beneath me, and I paid very little attention to the horrors of contemporary animal agriculture. But I've seen too much and I know too much. My gut instinct to draw comparison between the treatment of animals and the historical & continued maltreatment of my own people doesn't come from a place of dehumanization or minimization. It comes from a place of pure empathy for other living beings that are also fully capable of feeling anguish, pain, and despair. It comes from understanding the inhumane systems that trade in bodies, human and animal alike, for the sole purpose of corporate profit. The comparison stands because the system has and does continue to treat us like animals, and neither of these abuses are okay.

That being said, when PETA and other popular vegan organizations and individuals draw on the suffering of Blacks, Native Americans, and other historically oppressed humans in order to further their agenda (and noble as it may be, an agenda is still an agenda) it feels exploitative and disrespectful, because it

doesn't come from a place of compassion for all. It comes from a place of compassion for animals at the expense of a group of human beings who are still fighting day in and day out to be treated like their lives also matter. This isn't a foundation for progress, it's a continued minimization of our pain. It is misguided and hypocritical. If the goal is to get people to extend compassion to other species, try extending some compassion to your fellow humans first.

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Jim Sinclair, Nivea Mullings
Übersetzer:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)
Illustrationen/Illustrator:in: (painting acrylic on canvas; digitally edited) Palang LY; source of photos with Piglet (in farm environment) and mother and young Hippopotamus (in zoo) unknown, edited mostly by adding writing: Palang LY.

Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani (Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: Februar 2023
Kontaktdaten: www.farangis.de

